

# Der andere Tell

---



ROSSINI  
*in*  
WILDBAD

*Belcanto Opera Festival*



DER MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Zum Opernfestival „Rossini in Wildbad“ heiße ich als Schirmherr alle Besucherinnen und Besucher herzlich in der Schwarzwälder Thermal-Kurstadt Bad Wildbad im Enztal willkommen. 2013 feiert die national und international renommierte Veranstaltung ihr 25. Jubiläum - hierzu gratuliere ich allen Beteiligten sehr herzlich.

In den vergangenen Jahren hat sich das Belcanto Opera Festival „Rossini in Wildbad“ zu einem kulturellen Aushängeschild entwickelt, dessen Ruf weit über die Region und das Land hinausstrahlt. Insbesondere in Fachkreisen wird es als Kleinod geschätzt, das mit großem Erfolg verheißungsvollen Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern im Belcanto-Stil eine breite Bühne bietet.

Zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Festspiele haben die Verantwortlichen und Organisatoren einen ganz besonderen Programmschwerpunkt gewählt: Gioachino Rossinis Freiheitsoper „Wilhelm Tell“ soll erstmals ohne jegliche Kürzung aufgeführt werden. Ich bin sicher, dass die Aufführung von Rossinis letzter geschriebener Oper dem Jubiläum einen besonderen Glanz verleihen und weit über Baden-Württemberg hinaus Beachtung finden wird.

Das Opernfestival „Rossini in Wildbad“ zeigt: Baden-Württembergs Kulturlandschaft überzeugt durch Qualität und Vielfalt. Es ist die Summe der zahlreichen und vielfältigen Veranstaltungen in den Städten und Gemeinden, die Baden-Württembergs Ruf als Kultur- und Kunstland im In- und Ausland mehren. Gerade auch die Rossini-Festspiele stellen - obgleich eines der kleinsten internationalen Opernfestivals - seit nunmehr einem Vierteljahrhundert ebenso eindrucksvoll wie erfolgreich unter Beweis, dass nicht nur die großen Metropolen im Land hervorragende Kulturarbeit leisten. Auch die Regionen ermöglichen Musikerlebnisse auf allerhöchstem künstlerischem Niveau. Zum besonderen Flair und der hohen Attraktivität dieses Festivals trägt neben den herausragenden Künstlerinnen und Künstlern auch der Umstand bei, dass Gioachino Rossini einst selbst als Gast im Kurort Wildbad weilte. Allen, die an Organisation und Durchführung von „Rossini in Wildbad“ beteiligt sind, danke ich sehr herzlich. Den Mitwirkenden wünsche ich erfolgreiche Auftritte sowie allen Gästen ein unvergessliches Musikerlebnis in Bad Wildbad.

*Winfried Kretschmann*

**Winfried Kretschmann**

*Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg*

Trinkhalle | Bad Wildbad  
Sonntag, 21. Juli 2013, 11.15 Uhr

DER ANDERE TELL  
Festkonzert

Virtuosi Brunesis  
(Leitung: Karel Mitás)

Camerata Bach Chor  
(Leitung: Ania Michalak)

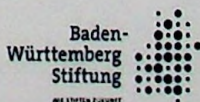
Dirigenten und Sänger des XXV. Festivals  
*ROSSINI IN WILDBAD*

Gemeinschaftskonzert von ROSSINI IN WILDBAD  
in Zusammenarbeit mit der Deutschen Rossini Gesellschaft  
und dem Förderverein Kurtheater Wildbad

Das Konzert wird vom SWR aufgezeichnet.



Zu den Zielen der Baden-Württemberg Stiftung gehört es, den kulturellen Reichtum im Land sowie das Bewusstsein dafür zu fördern, da dies ein zukunftsfähiges Land auszeichnet. Daher unterstützt die Stiftung ROSSINI IN WILDBAD im Jubiläumsjahr mit einem einmaligen Zuschuss.



Saverio Mercadante  
*A Rossini*  
Sinfonia a grand'orchestra (1864)  
*(Aufführungsmaterial der Deutschen Rossini Gesellschaft,  
herausgegeben von Michael Wittmann)*

*Leitung: José Miguel Pérez-Sierra*

Gioachino Rossini  
**Pas de deux aus *Guillaume Tell***  
- Andante (Einleitung)  
- Andante maestoso (alternative Einleitung)  
- Allegretto  
*(Kritische Ausgabe der Fondazione Rossini, Pesaro, hrsg. von M. Elizabeth C. Bartlet,  
in Zusammenarbeit mit dem Verlag Casa Ricordi, Mailand)*

*Leitung: Antonino Fogliani*

Gioachino Rossini  
**Pas de trois et Chœur tyrolien aus *Guillaume Tell***  
Ursprüngliche Fassung (Nr. 15a)  
*(Kritische Ausgabe der Fondazione Rossini, Pesaro, hrsg. von M. Elizabeth C. Bartlet,  
in Zusammenarbeit mit dem Verlag Casa Ricordi, Mailand)*

*Leitung: Antonino Fogliani*

Gioachino Rossini  
Neues Finale zum dritten Akt von *Guillaume Tell*  
(Paris, 1831)

*(Kritische Ausgabe der Fondazione Rossini, Pesaro, hrsg. von M. Elizabeth C. Bartlet,  
in Zusammenarbeit mit dem Verlag Casa Ricordi, Mailand)*

*Guillaume Tell: Marco Filippo Romano*  
*Arnold Melcthal: Giulio Pelligra*  
*Walter Furst: Raffaele Facciola*  
*Jemmy: Tara Stafford*  
*Gesler: Raffaele Facciola*  
*Rodolphe: Artavazd Sargsyan*  
*Mathilde: Diana Mian*  
*Hedwige: Alessandra Volpe*  
*Soldaten, Schweizer: Camerata Bach Chor*  
*Leitung: Antonino Fogliani*

Saverio Mercadante  
*Omaggio all'immortale Rossini*  
Fantasia (1868)  
*(Aufführungsmaterial der Deutschen Rossini Gesellschaft,  
herausgegeben von Michael Wittmann)*

*Leitung: Federico Longo*

Gioachino Rossini  
*Hymne à Napoléon III et son vaillant peuple*  
(1867)

*(Quaderni rossiniani, hrsg. von der Fondazione Rossini, Pesaro.  
Bühnenmusik: Riccardo Bianchi)*

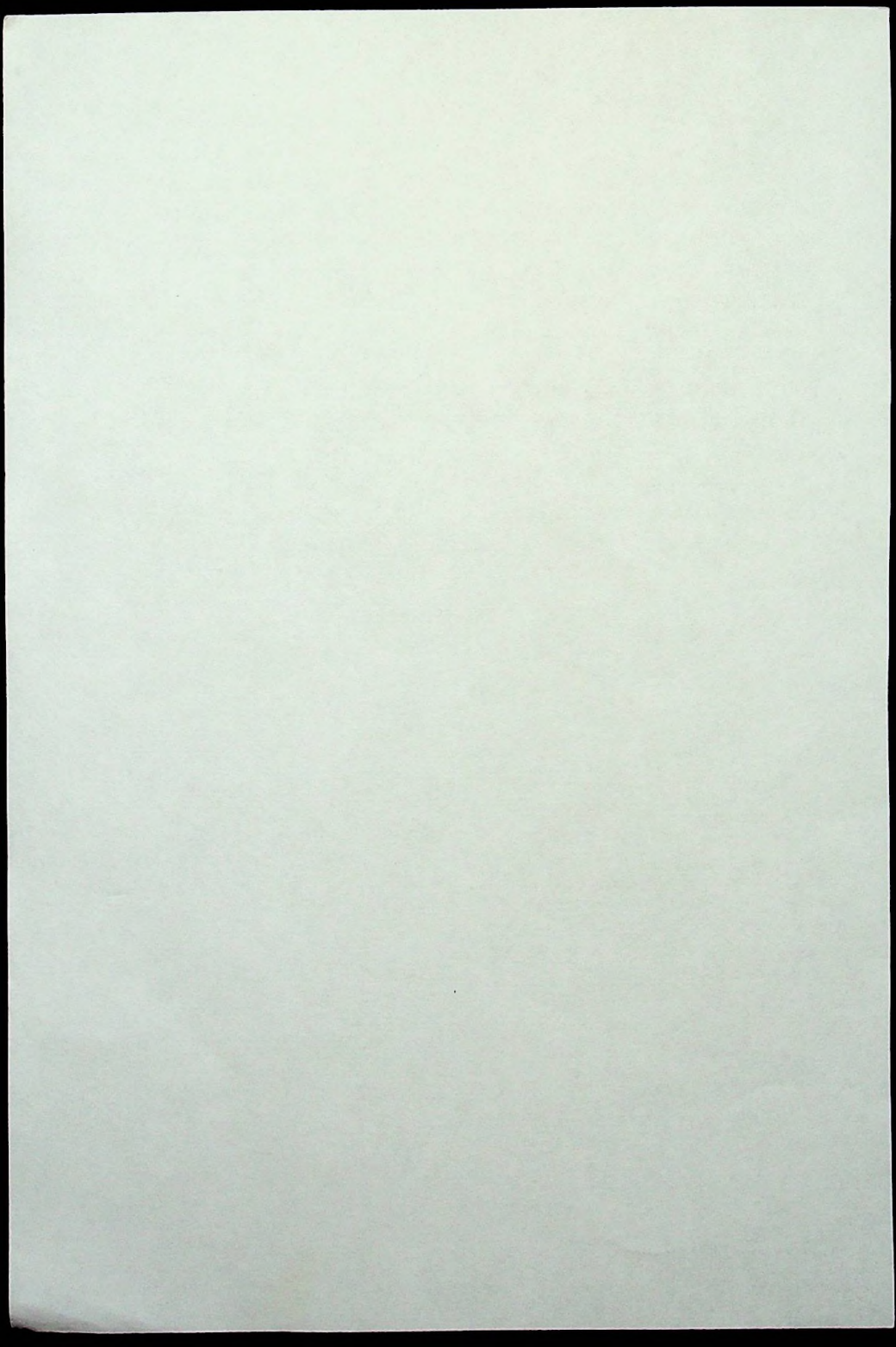
*Grand-Prêtre: Marco Filippo Romano*  
*1. Tenor: Artavazd Sargsyan*  
*2. Tenor: Giulio Pelligra*  
*Priester, Marketenderinnen, Soldaten, Volk: Camerata Bach Chor*  
*Leitung: Antonino Fogliani*

*Musikalische Einstudierung: Silvano Zabeo*

Dieses Festkonzert ist ein kleiner Höhepunkt unseres Jubiläumsprogramms und vereinigt alle drei Dirigenten unseres diesjährigen Festivals in einer Aufführung. Dies soll den Geist von Wildbad anzeigen: Wir tun alles gemeinsam und freundschaftlich. Es gibt nur ein Ziel: Zusammen gut zu musizieren.

Aus aufführungstechnischen Gründen muss die **Omaggio all'immortale Rossini Fantasia (1868)** leider entfallen.

Die **Hymne à Napoléon III et son vaillant peuple (1867)** wird nun von Federico Longo dirigiert.



## Mercadantes Rossini-Ehrungen

Gioachino Rossini und Saverio Mercadante sind sich erstmals 1814 begegnet, als Rossini kurz nach seinem Eintreffen in Neapel dem Konservatorium seine Aufwartung machte. Zu seinen Ehren veranstaltete das Studentenorchester ein kleines Konzert, in dessen Rahmen auch zwei Sinfonien des jungen Konzertmeisters Mercadante erklangen. Rossini soll damals zu Direktor Zingarelli gesagt haben: „Eure Studenten fangen da an, wo wir aufgehört haben“. Vorerst fing Mercadante freilich da an, wo Rossini war: es gibt aus jenen Jahren eine ganze Reihe von Variationen über Rossinische Themen aus der Feder Mercadantes. Nach seinem Studienabschluss ermöglichte Rossini, dass Mercadante als Praktikant am Teatro San Carlo erste praktische Erfahrungen mit der Bühnenluft machen konnte. Er hat in diesen Jahren schon Ballettmusik und Einlagearien für das Teatro San Carlo verfasst, bevor er dort 1819 mit seiner ersten Oper *L'apoteosi di Ercole* debütierte. Innerhalb kurzer Zeit machte sich Mercadante einen solchen Namen, dass er 1823-1825 als Hauskomponist am San Carlo engagiert und damit direkter Amtsnachfolger Rossinis wurde.

Während Mercadantes Jahren in Spanien lässt sich kein Kontakt beider Komponisten nachweisen. Nach Mercadantes Rückkehr nach Italien 1831 scheint Rossini dessen Schaffen jedoch genau verfolgt zu haben. Jedenfalls lud er ihn 1835 in seiner Eigenschaft als Direktor des Italienischen Theaters nach Paris ein, um dort eine neue Oper zu präsentieren. Dies waren *I briganti*, die 2012 in Wildbad ihre großartige Wiederaufführung erlebte, und von der die Kritik bemerkte, dass es sich um ein Schlüsselwerk sowohl Mercadantes wie auch der italienischen Oper handelte. Das scheint auch Rossini so gesehen zu haben: 1840 wollte er Mercadante nach Bologna holen. Er hatte für ihn beim Stadtrat einen extrem gut dotierten Posten als Direktor sowohl des Konservatoriums als auch als Kapellmeister an der Stadtkirche San Petronio ausgehandelt. Als Mercadante dieses Angebot überraschend ablehnte, um stattdessen Direktor des Konservatoriums in Neapel zu werden, kam es zum dauerhaften Bruch. Rossini sprach fortan von Mercadante nunmehr als „einem guten Komponisten mit schlechten Manieren“.





Für Mercadante ging – psychologisch verständlich – mit der Berufung nach Neapel ein Lebenstraum in Erfüllung, nämlich Nachfolger seines eigenen Lehrers Nicolò Zingarelli zu werden. Gleichwohl scheint er gegenüber Rossini ein schlechtes Gewissen verspürt zu haben. Jedenfalls ergriff er gleich zweimal die Gelegenheit, diesem musikalisch die Ehre zu erweisen. 1864 wurde in Rossinis Heimatstadt Pesaro eine Statue Rossinis enthüllt. Zu dieser Feier schrieb Mercadante eine *Hymne an Rossini* für Männerchor und Blasorchester und eine Sinfonie *A Rossini*. Und als Rossini am 13. November 1868 in Paris verstorben war, war es für Mercadante eine selbstverständliche Ehrenpflicht, zu dem am 22. Dezember in der Kirche des Konservatoriums San Pietro a Majella abgehaltenen Trauergottesdienst für Rossini seine Fantasia *Omaggio all'immortale Rossini* beizusteuern. Das war schon rein zeitlich eine beachtliche Leistung, da Mercadante ja seit 1862 komplett erblindet war und seine Werke diktieren musste.

Die Sinfonia *A Rossini* hat die Form einer Opernsinfonie, d.h. eine kurze langsame Einleitung und ein schnelles Sonat Allegro. Sie atmet den Geist der damals schon nicht mehr so gepflegten Opera buffa und ist unüberhörbar auch als Stilkopie angelegt. *A Rossini* meint hier auch *à la manière de Rossini*. Die Fantasia von 1868, mit Englischhorn, Harfe und Schlagzeug weitaus größer besetzt, folgt hingegen dem romantischen Schema von *Tod und Verklärung*. Nach einem Wechsel von trauermarschartigen Abschnitten mit von Harfenklängen getragenen *preghiera*-artigen Passagen mündet das Werk in eine heitere und optimistische Stretta. Dass die Huldigung Rossini gilt, wird durch die Verwendung eines Motivs aus dem *Guillaume Tell* unmissverständlich gemacht. Aber auch Mercadante hat sich, nach Art der mittelalterlichen Meister, mit in das Werk eingebracht durch motivische Anklänge an seine eigene *Donna Caritea*.

Beide Werke wurden für die heutige Aufführung im Auftrag der Deutschen Rossini Gesellschaft aus den Manuskripten ediert. Es handelt sich also um moderne Erst-aufführungen. Und wer weiß, vielleicht nehmen dies auch die beiden Maestri zum Anlass, sich im Komponistenhimmel eine versöhnliche Hand zu reichen.

Michael Wittmann

### Die „anderen“ Ballettmusiken zu *Guillaume Tell*

Die Ballettmusiken gehörten von Anfang an zu den umstrittensten Stücken in *Guillaume Tell*. Es war vor allem eine Schicht von reichen Dandys und Adelligen, die die von ihnen protegierten Tänzerinnen auf der Bühne sehen wollten. In der Grand-Opéra wurden Ballette in die Handlung der Oper selbst integriert und nicht, wie bei kürzeren Werken üblich, selbstständige Ballette während der Akte oder nach der Oper aufgeführt. Später herrschte wieder die Mode, die großen Opern weitgehend ohne Tänze aufzuführen und so stark einzukürzen, dass nach der Oper wieder ein eigenständiges Ballett gezeigt werden konnte.

Rossini und der Choreograph Jean-Louis Aumer hatten bereits während der Proben den Tiroler Pas de trois und Chor gekürzt und ihn bei der Premiere im 1. Akt platziert. Diese Fassung (Nr. 15), in der der Chor der Schweizer die Tiroler Tänzer dreimal mit ihrem Gesang begleiten, wurde später am ursprünglich vorgesehenen Ort im dritten Akt platziert, und an dieser Stelle ist er auch in der szenischen Fassung in Wildbad zu sehen. Die ursprüngliche Fassung (Nr. 15a) weist nur zwei Chorinterventionen aus, ist aber wegen der unterschiedlichen Verteilung und teilweise anderen Instrumentalepisoden um insgesamt 71 Takte länger.

Bei der Premiere vom 3. August 1829 tanzte Marie Taglioni im Pas de trois (Nr. 15). Ihm folgte ein Pas de deux mit Lise Noblet und Albert, während der Pas de six weggelassen wurde. Ursprünglich war der Pas de deux (Nr. 5bis-I) im Divertissement des 3. Akts vorgesehen und wurde im Libretto wie folgt beschrieben: „Troubadoure, angekündigt von Pagen, folgen auf die Soldaten“. Durch die Verlegung von dem höfischen Fest in Altdorf zur ländlichen Hochzeit wirkte dieser „aristokratische“ Tanz der Ersten Tänzer Albert und Noblet deplatziert, was einen Kritiker ausrufen ließ: „Das ist ein nobler, ja erznobler Tanz, und wir sind im armen Kanton Uri!“. Nach der Premiere wurde dieser Tanz vollständig weggelassen und dafür der Pas de six mit den drei Hochzeitspaaren (Nr. 5) wieder aufgenommen.

Der Pas de deux beginnt mit einer langsamen Einleitung, einem Andante von 24 Takten, gefolgt von einem Allegretto von 152 Takten (Nr. 5bis-I). Ursprünglich hatte Rossini eine längere Einleitung geschrieben, nämlich ein Andante maestoso von 63 Takten (Nr. 5 bis-II), das aber nie zur Aufführung gelangte.

*Reto Müller*

### **Der Tell mit dem anderen Schluss**

Sofort nach der Premiere von *Guillaume Tell* nahmen Rossini und sein Dichter Hippolyte Bis weitere Kürzungen an dem Werk vor, und als Rossini im September 1829 nach Bologna aufbrach, wurde der vierte Akt bereits ohne das Frauentertett und das Gebet Hedwigs gespielt. Am 4. Mai 1830 schrieb Rossini an Bis: „Wie geht es unserem Wilhelm? Wenn es noch Amputationen zu machen gibt, gebe ich Ihnen und Lubbert [dem Theaterdirektor] freie Hand. Setzen Sie sich mit Adolphe Nourrit [dem ersten Arnold] zusammen, den ich seit langem zu meinem Assistenzdichter ernannt habe, und sehen Sie zu, an unserer Schweiz die Arrangements vorzunehmen, die dem Interesse der Bühne und dem Wohl der Aufführung am Besten anstehen.“ Nachdem Rossini Ende 1830 nach Paris zurückgekehrt war, machte er sich mit Bis im Frühjahr 1831 selbst daran, eine dreiaktige Fassung von *Guillaume Tell* einzurichten. Arnolds Arie wurde vom Beginn des 4. Akts an den Beginn des 3. Akts gesetzt, anstelle der Arie der Mathilde. Die Revolte der Schweizer setzt bereits kurz nach dem Apfelschuss ein, nachdem Gessler Wilhelm Tell gefangen gesetzt und Mathilde Jemmy unter ihre Obhut genommen hat: Tell wird befreit, tötet den

Tyrannen, und die Schweizer können ihre Freiheit bejubeln. Dies tun sie aber nicht mit der kosmischen Schlussapothese des vierten Akts (der bis auf die erwähnte Arie Arnolds vollständig geopfert wurde), sondern mit dem berühmten Allegro aus der Ouvertüre, dem *pas redoublé* den Rossini zu einem Chor erweitert und so seine dreiaktige Fassung effektiv vollenden lässt. Diese Version hatte ihre Premiere am 1. Juli 1831 und blieb bis 1856 an der Opéra im Repertoire, als die vieraktige Version wiederhergestellt wurde. Allerdings wurde zwischen 1837 und 1847 auch das neue Finale nicht mehr gespielt, weil der Erste Tenor, Louis Duprez, die Arie des Arnold, die er im Gegensatz zu seinem Vorgänger Adolphe Nourrit durchgängig mit der Bruststimme sang, an das Ende der Oper setzte, um sich so erst recht vom Publikum feiern zu lassen.

War Rossini, der seine sublime Schlussapothese durch eine triviale Galoppade ersetzte, ein Zyniker, der dem leichten Unterhaltungstrieb des Publikums willfahrte und dem jeder wahre Kunstsinn abging? Sein künstlerisches Gewissen stand über dem praktischen Theateralltag. Wie schrieb er doch 1818 anlässlich seines *Mosè in Egitto* aus Neapel: „Ich habe eine Musik geschrieben, die eines Rossini würdig ist. Ich weiß nicht, ob mich diese Makkaronifresser verstehen werden. Ich schreibe jedenfalls für meinen Ruhm, der Rest ist mir egal“. Rossini vereinigt zwei Tugenden in sich, die für den Erfolg unerlässlich sind: Genie und Pragmatik – die Gegenüberstellung der beiden *Tell*-Finali ist der beste Beweis dafür.

Reto Müller

### Hymne an Napoleon III.



Die Napoleon-Hymne entstand anlässlich der Pariser Weltausstellung im Jahr 1867. Sie knüpfte ein Stück weit an die bombastische Kantate *L'Impériale* an, die Hector Berlioz zur ersten Weltausstellung in Paris 1855 komponiert hatte. Die *Hymne à Napoléon III* wurde am 1. Juli 1867 anlässlich der feierlichen Übergabe der Preise der Weltausstellung im Palais de l'Industrie vor zahlreichem Publikum (das Palais fasste etwa 20.000 Menschen) erstmals aufgeführt. Man spielte sie unmittelbar bei Ankunft des Kaiserpaars. Nach einem Bericht zur Uraufführung wirkten 800 Instrumentalisten mit, davon 600 „Zivilisten“, wobei es sich um Musiker aus den Pariser Opernhäusern han-

delte, sowie 200 Militärmusiker. Es sangen 400 Choristen. Zahlreiche Presseartikel nahmen die große Orchesterbesetzung und namentlich den Gebrauch der Kanonen aufs Korn. Auf einer der vielen Karikaturen aus diesem Jahr sieht man Rossini, der gleichzeitig eine Trompete bläst, eine große Glocke läutet und mit einer Kanone Musiknoten in die Welt schießt. Auf einer anderen steht neben dem Bild des Komponisten eine Tafel mit der Ankündigung eines „Kammermusikonzerts“ am 1. Juli, ausgeführt von „1800 Mitgliedern der Artillerie sowie 97 Glöcknern“. In Briefen an Freunde in Italien, die ihm zur erfolgreichen Aufführung gratuliert hatten, scherzte Rossini, dass er die Hymne eigentlich nur komponiert habe, um sie in seinem Garten in Passy spielen zu lassen; zu der feierlichen offiziellen Aufführung habe er sich nur bereit erklärt, da er von „höherer Stelle“ gedrängt worden sei. Das Stück sei „eine kleine Sache“ und er habe eben nicht nein sagen können; eine Veröffentlichung wünsche er nicht.

Die Komposition muss aber im Rahmen einer spät wieder erwachten Lust Rossinis gesehen werden, nochmals für großes Orchester zu schreiben. Nach seiner Bäderreise durch Deutschland (mit Kuren in Wildbad und Kissingen) begann er wieder regelmäßig zu komponieren, allerdings nur für kammermusikalische Besetzungen und vor allem für das Klavier. Seine letzte Orchesterkomposition ging auf das Jahr 1847 zurück (ein *Tantum ergo* für Bologna). Während der Komposition der *Petite Messe solennelle* für eine Kammerbesetzung erwachte in ihm das Bedürfnis, dieses Werk auch für die Aufführung in einer großen Basilika einzurichten und mithin mit einer umfassenden Orchestrierung zu versehen. Dieser Arbeit widmete er sich 1866-67, wobei er vor allem den Klangfarben im Orchester große Aufmerksamkeit widmete. Die Hymne ist ein weiterer Beweis dafür, dass Rossini auch nach langer Pause mit großen Orchestermassen und den weiterentwickelten Instrumenten souverän umgehen konnte. Kurz vor seinem Tod schrieb er auch noch *La corona d'Italia*, eine Fanfare für Blasmusik, in der er sogar fünf Saxophone einsetzte.

Rossinis Hymnen und Kantaten brachten ihren Widmungsträgern meist kein Glück: Dem *Inno dell'indipendenza*, der Unabhängigkeitshymne (1815), die wie der Aufruf von Rimini einen italienischen Einheitsstaat proklamierte, folgte nur wenige Tage später bei Tolentino die vernichtende Niederlage von Napoleons Schwager Murat; der Herzog von Berry, für den Rossini 1816 die Hochzeitskantate *Le nozze di Teti e di Peleo* komponiert hatte, fiel 1820 einem Mordanschlag zum Opfer; sein Vater Karl X., zu dessen Inthronisierung Rossini 1825 die Krönungsoper *Il viaggio a Reims* geschrieben hatte, wurde fünf Jahre später durch die Julirevolution vom Thron gefegt; und Napoleon III. und sein wackeres Volk, die Rossini mit dieser Hymne so bombastisch hochleben lässt, wurden in dem unsinnigen, von Bismarck so perfide provozierten deutsch-französischen Krieg 1870/71 demütigend geschlagen.

Reto Müller

Die Künstlerbiografien finden sich in den Programmheften  
zu den Opern *Guillaume Tell* und *Le Chalet*.



Zu Le Siège:  
„Rossini might well have selected this recording to advocate for his *Le siège de Corinthe*. This is among the handful of recordings of Rossini operas that leave absolutely nothing to be desired.“  
(Voix-Des-Arts.com)



Neuerscheinungen zum Jubiläum  
ROSSINI IN WILDBAD  
Erhältlich an der Abendkasse

#### TEAM

Intendanz und Künstlerische Leitung *Jochen Schönleber*  
Leitung Organisation *Martin Schiereck*  
Assistenz Organisation *Mareike Hoksch*  
Leitung Künstlerischen Betriebsbüro *Patrick Hanbaba*  
Assistenz Künstlerisches Betriebsbüro *Mareike Goldschmied*  
Pressesprecher *Dr. Ulrich Köppen*  
Öffentlichkeitsarbeit *Susanne Kastka*  
Recherche und Wissenschaftliche Mitarbeit *Reto Müller*  
Assistenz Presse *Mareike Goldschmied*  
Mitarbeiterin in der Festspielleitung *Carola Heine*  
Finanzen *Carola Heine*

#### IMPRESSUM

Herausgeber **ROSSINI IN WILDBAD**  
Intendant *Jochen Schönleber*  
Redaktion und Satz *Reto Müller*  
Umschlaggestaltung *Christian Ernst*  
Druck **WIRmachenDRUCK**  
Verlag und Anzeigenverwaltung *penso-pr,*  
*Hambergweg 34, 77120 Grafenau, [penso-pr@t-online.de](mailto:penso-pr@t-online.de)*

Die Dankadressen finden sich gesammelt im Programmheft **RICCIARDO E ZORAIDE**

**ROSSINI IN WILDBAD** ist zahlreichen weiteren Institutionen  
und Personen zu Dank verpflichtet:  
**Volkshochschule Calw e.V.** • **Stadtwerke Bad Wildbad** • **Städtische Jugendmusikschule  
Bad Wildbad** • **Café Melange** • **Kurorchester Marcel Baluta** • **Elena Gajbach**

**ROSSINI IN WILDBAD** ist eine Veranstaltung der Stadt Bad Wildbad mit  
Unterstützung des Landes Baden-Württemberg und des Landkreises Calw



Abfallwirtschaft Landkreis Calw

Ihr Entsorgungsunternehmen  
im Landkreis Calw

Kultur braucht Partner

Wir verwerten Ihre Abfälle  
und informieren Sie über Holzbrennstoffe.

Gäuallee 5, 72202 Nagold

Tel. 0800/3030839

[www.awg.info.de](http://www.awg.info.de)

[kontakt@awg.info.de](mailto:kontakt@awg.info.de)